

Bezauberndes Rezital fürs kapriziöse Cello

Monika Neumann



Foto: Ingo Arndt

Estelle Revaz freute sich, am Samstagabend wieder ohne Corona-Auflagen für pro nota spielen zu können, und zwar dank der Kooperation mit dem Kloster Frenswegen wetterbedingt in der Klosterkapelle. Sie hatte wieder Literatur für Violoncello Solo mitgebracht – diesmal die "11 Capricci" von Clément Ferdinand Barone Dall'Abaco. Der Sohn des berühmteren Evaristo Felice Dall'Abaco arbeitete als Cellist und Komponist v. a. für Kurfürst Clemens August von Bayern. Seit Johann Sebastian Bachs Zeiten, der seine Cellosuiten ca. 50 Jahre früher schrieb, nahm man das Cello nicht nur als Continuo-Instrument wahr, sondern begann dafür auch ernstzunehmende Literatur zu schreiben. Joseph dall'Abaco erkundete die Möglichkeiten des Instruments ähnlich, wie Paganini die Geige. Auch diese Capricen sind nicht schlichte Übungsstücke, sondern höchst virtuose, kunstvoll verzierte Konzertstückchen im galanten Stil, die dem Interpreten alles abverlangen, was damals denkbar war und auch heute höchst anspruchsvoll ist. Estelle Revaz demonstrierte eindrucklich, wie lebendig, abwechslungsreich und fein sie diese Solostücke vorbereitet hatte. Gleich in der ersten Caprice kostete sie jeden Ton aus, spielte die erste Version eines Motivs klar und strahlend, die Wiederholungen sacht gehaucht und machte überhaupt durch feine Gestaltung die Struktur aller Stücke hörbar. Die 2. Caprice spielte sie sehr frei und kapriziös mit feinen Abstufungen der Lautstärke. In der 3. nahm sie sich

Zeit, die Triller genüsslich auszuspielen und die Akkordbrechungen fantasiert frei zu gestalten. Melancholisch melodios erklang die 4. Caprice vor der 5., bei der Estelle Revaz die Zweistimmigkeit in notierten schlichten Achteln durch unterschiedliche Betonung der "Bass"-Stimme verdeutlichte. Liebevoll tanzend spielte sie die 6. Caprice, während Nr. 7 wie eine Sarabande stets zwei bis dreistimmig ruhig dahin floss. Nr. 8 kam als fröhlich tanzendes Menuett-Rondo daher, während Nr. 9 wieder sehr frei toccataartig kapriziöse schnelle Akkordbrechungen zum Thema hatte. Die 10. Caprice klang ruhig tänzelnd, spannend durch das Ausgestalten der verschiedenen Melodielinien.

Der Höhepunkt war aber die 11. Caprice, die einzige, bei der Tempowechsel zu "Presto" vorgeschrieben sind. So gelang dieses dramatisch und abwechslungsreich gestaltete Stück zu einer veritablen Jagd über das Griffbrett mit rasend schnellen Figuren und trotzdem genüsslich ausgekosteten Trillern. Estelle Revaz spielt mit sichtlicher Freude an der Musik und am Cellospielen selbst. Ihr präzises ausdrucksstarkes Spiel bannte das Publikum zur Atemlosigkeit und führte zu begeistertem Jubel, der nicht abflauen wollte, bis sie sogar drei Zugaben gespielt hatte: Aus J.S. Bachs 3. Cellosuite die Giga feurig energetisch und das Präludium schön weich fließend meditativ. Mit der atemberaubend innigen Sarabande beendete sie ein rundum bezauberndes Cello-Rezital.